

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zelter Strasse 32, IV., Volkshaus
Telephon 785.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die gespaltene
Pfeilzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 10.

Sonnabend, den 5. März 1910.

14. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Das Räudelbuch. — Der Arbeiterschutz in der Steinindustrie Badens. I. — Aus Wildemann am Herz. — Neues vom Kolonial-Marmorriegelschlagplatz. — Zum nächsten Verbandstag. — Korrespondenzen. — Die Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. — Rundschau. — Dichtung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressenänderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Beilage: Proletariat, werde hart! — Die Steinindustrie in der Oberlausitz. — Cantonierung des 4. Gaus. — Das Krankenversicherungswesen. — Literarisches. — Feuilleton: Die Lungentuberkulose der Proletarier. — Worte Debels.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gesperret sind: In Kassel die Firma Holzmann. — In Nürnberg das Marmorwerk Freitag. — In Stiebitz bei Baugen das Plastersteinwerk Bachmann. — In Dresden das Granitwerk Reil & Co.

Sachsen. Herr Georg Bauer hat seinen Revers wieder zurückgezogen. Wie lange wird es dauern und er bietet uns wieder Reduzierungen an. Zugang ist zu meiden.

Metten. Die Tariffdifferenzen haben sich zu unseren Gunsten erledigt.

Wildemann. Die Plasterstein- und Klarschlagschläger der Firma Stegheim stehen im Streik. Zugang nach den Betrieben Adlersberg und Einersberg ist streng fernzuhalten. Stegheim bietet alles auf, um Arbeitswillige anzumerben.

Baldwinstein. Die Marmorarbeiter der Firma Krebs traten wegen der Mahregelung organisierter Kollegen am 1. Februar in den Streik. Krebs glaubt, mit seiner Taktik unseren Verband im Lohnstreik unmöglich machen zu können.

Eichershausen. Die Dolomit- und Kalksteinwerke Holz sind wegen Lohnreduktion gesperrt. Die Firma versucht fremde Arbeiter anzumerben.

Kirchheim. Im Schillingischen Betrieb stellten vorige Woche etwa 100 Mann die Arbeit ein. Der Gewerberat aus Würzburg griff vermittelnd ein. Die Firma sagte zu, daß vor dem Ausbäumen die Akkordfrage bekanntgegeben werden.

Schlesischer Sandsteinbistritz. Die Steinmehlen und Brecher haben den Tarif gekündigt. Die Unternehmer sandten nun an die Bunzlauer Kollegen ein Schreiben, worin betont wird, daß die Steinarbeiter die Tarifkündigung zurücknehmen sollen, weil die schlesische Sandsteinindustrie eine Lohnerhöhung nicht mehr vertragen könne. — Arbeiterentlassungen sind bereits vorgenommen worden. Zugang ist strengstens fernzuhalten.

Alagen (Westfalen). Die Firma Dassel nahm bedeutende Lohnreduktionen vor. Die ganze Kampfweise richtet sich gegen die Mitglieder unseres Verbandes.

Regensburg. Bei der Firma Lochner sind Differenzen ausgebrochen. Die Granitarbeiter mögen Zugang fernhalten.

Berlin. Die Sandstein- und Marmorarbeiter stehen in Lohnbewegung. Zugang ist fernzuhalten.

Oesterreich. Zugang ist nach folgenden Orten fernzuhalten: Oßegg, Höhelsdorf, Thumeritz, Klöding, Pulgarn, Schwertberg, Klagenfurt, Budapest und Temesvár.

Das Räudelbuch.

„Und ob der Teufel reagiert
Mit Huf und Horn und allem —
Trotz alledem und alledem,
Trotz Dummheit, List und alledem,
Wir wissen doch, die Menschlichkeit
Behält den Stieg trotz alledem.“
Freiligrath.

Vor einigen Tagen hielt der Minister Delbrück im Reichstage eine Rede, wobei er seiner Meinung Ausdruck gab, daß es trotz aller Sozialpolitik in Deutschland nicht gelungen ist, die tiefe Kluft zwischen Kapital und Arbeit zu überbrücken. Hier ist also, von einem Minister der so oft beirrte Klassenkampf unumwunden zugegeben, wenn auch nur in verflauslichteter Form.

Wenn wir nun trotz alledem heute mehr denn je von einer Verständigung, oder, im Sinne des Ministers Delbrück zu sprechen, von einer Überbrückung der Kluft zwischen Kapital und Arbeit entfernt sind, so liegt das nicht an den Gewerkschaften, sondern daran, daß das Unternehmertum und seine Scharfmacher das Menschenmögliche tun, um eine Verständigung unmöglich

zu machen. Ja, wir sehen sogar, wie heute die Ideologie der christlichen Gewerkschaften immer mehr in die Brüche geht und wie diese Gewerkschaften, die vordem den Klassenkampf leugerten, heute immer mehr in den Klassenkampf mit hineingerissen werden. Man will eben auf jener Seite keine Verständigung, sondern die brutale uneingeschränkte Niederknüppelung der Arbeiter und ihrer Organisationen. Und die Regierung und ihre Organe leisten den Scharfmachern dabei treue Helfersdienste. Nur der einfache Hinweis auf Mansfeld, wo auf einen leisen Wink des Generaldirektors Vogelsang die heilige Dreieinigkeit: Infanterie, Artillerie und Kavallerie gegen Arbeiter in Bewegung gesetzt wurde, genügt, um unsre Machthaber zu kennzeichnen.

Das schlimmste aber, was die Scharfmacher gegen die Arbeiter anwenden, sind die schwarzen Listen und die Unternehmerarbeitsnachweise. Mit Hilfe dieser teuflischen Einrichtungen werden die besten Kämpfer der Gewerkschaften von der Arbeit ausgeschlossen, brotlos gemacht und von Ort zu Ort gehetzt.

Eine schwarze Liste und einen eigenartigen Arbeitsnachweis haben sich auch die vereinigten Steinbruchbesitzer von Striegau und Umgegend G. m. b. H. nach dem im Juli v. J. abgebrochenen Streik zugelegt. Diese Gesellschaft, welche im April 1909 zur Niederknüppelung der Arbeiter gegründet wurde, veröffentlicht in der Nr. 7 des „Deutschen Steinbildhauers“ ihren Jahresbericht. Dieser Jahresbericht ist ein so interessantes Dokument und enthält außerdem so viele Unrichtigkeiten, daß er nicht unwidersprochen bleiben darf und an dieser Stelle unter die Lupe genommen werden muß. Eingeleitet wird der Bericht gleich mit einer faulstidigen Unwahrheit. Es heißt dort nämlich, die Gesellschaft sei gegründet zur gemeinsamen Abwehr der Forderungen, welche die Organisation der Steinarbeiter gestellt habe. Die Organisation der Steinarbeiter hat nicht die geringste Forderung gestellt. Im Gegenteil. Von dem Gedanken ausgehend, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht danach waren, Lohnforderungen zu stellen, beschloßen die Arbeiter durch eine Urabstimmung, feinerlei Forderungen an die Unternehmer zu stellen, sondern nur das Weiterbestehen des Tarifs im Auge zu behalten. Das Stimmverhältnis war 880 zu 20.

Nach am Tage der Abstimmung kam von den Unternehmern die Kündigung des Tarifs und die Mitteilung, daß sie einen fünfprozentigen Lohnabzug beabsichtigten. Alle Versuche, eine Unterhandlung mit den Unternehmern herbeizuführen, scheiterten. Rücksichtslos wurde jeder Versuch abgewiesen.

Frägt man sich nun, was eigentlich die Vereinigung bestimmt, eine solche Unwahrheit aufzustellen, so kommt man zu dem Schluß, daß dies nur den Zweck hat, die Arbeiter als die Angreifer hinzustellen, um so die schändlichsten Maßnahmen zu rechtfertigen, welche die Vereinigung im Laufe des Winters und auch jetzt noch gegen ihre Arbeiter anwandte.

Sofort nach Beendigung des Streiks wurden ungefähr 30–40 Arbeiter nicht mehr eingestellt. Von diesen Gemahregelten wurde eine Liste aufgestellt und diese Liste an die einzelnen Unternehmer verandt. Keiner der Gemahregelten erhielt Arbeit. Und wo es wirklich einem gelang, solche zu erhalten, wurde er sofort auf Betreiben des früheren Arbeitgebers wieder entlassen. Der Unternehmer Barisch bewirkte sogar durch eine strafbare Handlung die Entlassung eines Arbeiters, der bei den Kanalarbeiten untergekommen war. Einige der „Geschädigten“ sind heute noch, nach dreierhalb Jahren, gänzlich brotlos. Zwei von ihnen hatten beim Unternehmer Franz Rhoder Arbeit erhalten. Zufällig erfuhr Herr Barisch, daß ein von ihm Gemahregelter bei Rhoder arbeite, und sofort wandte sich Herr Barisch an Rhoder, die Leute zu entlassen. Dieser kam dem Wunsche bereitwilligst nach. Als der eine Kollege fragte, weshalb er denn entlassen würde, antwortete Herr Rhoder: „Sie sind ein tüchtiger Arbeiter, ich würde Sie auch gern behalten, aber Sie stehen im Räudelbuch!“ Damit meinte Herr Rhoder die schwarze Liste. Die Striegauer Unternehmer haben also eine ganz neue Art schwarzer Listen erfunden.

Als unser Verbandsvorsitzender Starke im vorigen Jahre bei dem Geschäftsführer der Vereinigung, Herrn Heidrich, sprach und um eine Verhandlung nachsuchte, da regte sich dieser Herr gewaltig auf, weil wir Herrn Rhoders miserablen Betriebsbedingungen kritisiert haben. Er meinte, es sei unerhört, einen Ehrenmann wie Rhoder in solcher Weise anzugreifen. Ist das nun die so bewunderte Ehrentätigkeit des Herrn Rhoder, daß er einem Arbeiter ins Gesicht sagt: „Sie sind zwar ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter, aber ich muß Sie auf die Strafe werfen, weil Sie im Räudelbuch stehen!“

Sozialpolitisch veranlagte Leute glauben, daß es Herrn Rhoders Pflicht gewesen wäre, diesen tüchtigen Arbeiter aus dem „Räudelbuch“ herauszubringen. Aber da liegt ja eben der Haken im Pfeffer. Nicht nur im wirtschaftlichen Leben, sondern auch innerhalb der moralischen und sittlichen Anschauungen der Menschheit besteht heute eine große unüberbrückbare Kluft. Dies ist nichts Vermunderliches, sondern ganz erklärlich für den, der weiß, daß unsre Moral und Sitte bestimmt wird von unsern Klasseninteressen. Was der moderne Arbeiter als hohe Tugend preist, das unerschrockene Eintreten für die Organisation, der solidarische Zusammenhalt im Lohnkampf, die freiwillige Unterordnung unter den Willen der Gesamtheit, das sind dem Unternehmer äußerst verwerfliche und unmoralische Taten. Mit solchen Tugenden ausgestattete Arbeiter wird er sich möglichst aus seinem Betriebe fernhalten. Dagegen wird er einen Streikbrecher, der im Lohnkampf seinen Arbeitsbrüdern in den Rücken fällt, dessen Taten die Arbeiter aufs tiefste verachten, weil sie die Klasseninteressen schädigen, also folglich unstilllich und unmoralisch sind, als einen Mann preisen, dessen Taten lobenswert sind, und er wird sich recht viele solcher Exemplare in seinen Betrieb hineinwünschen. Nun wird es wohl leicht erklärlich sein, weshalb in dem sogenannten Räudelbuch nur solche Arbeiter verzeichnet stehen, die neben den oben geschilderten proletarischen Tugenden auch noch andere Eigenschaften besitzen, die man im gewöhnlichen bürgerlichen Leben ebenfalls als Tugenden wertschätzt. Von allen den Geschädigten, ohne Ausnahme, kann gesagt werden, daß sie nüchterne Leute sind und die Trinkschüsseln verabscheuen.

In dem Jahresbericht wird nun ebenfalls anerkennend hervorgehoben, daß sich auch die Organisationsleitung alle Mühe gibt, die Mitglieder vom verderblichen Alkoholausfluß abzubringen. Allerdings wird der Erfolg bezweifelt. Wir sind mit dem bisherigen Erfolge ganz zufrieden und glauben ganz be-

stimmt, daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, diese so verderblichen Trinkschüsseln aus den Reihen der Arbeiter gänzlich zu beseitigen. Die Unternehmer werden davon freilich keinen Nutzen haben. Da sie dies selbst wissen, deshalb glauben wir auch gar nicht so recht daran, daß sie es mit der Beseitigung dieser Unsitte so ehrlich meinen. Denn wenn erst ein Arbeiter sich mit klarem Verstande in seiner Umgebung umsieht, dann erkennt er erst recht, wie freudlos sein Dasein ist, zu welcher Entsetzung er verdammt ist. Wir wollen uns nun den Schlußbemerkungen des Berichts zuwenden, bei denen fast immer ein Satz dem anderen widerspricht oder ihn aufhebt. Was soll man sich darunter denken, wenn zunächst gesagt wird, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Betrieben seien scharfe Maßregeln nötig, (das soll doch nur heißen, die schwarze Liste wird beibehalten), und gleich darauf wird in demselben Atemzuge gesagt, die Unternehmer wollten beitragen, das Geschehene zu vergessen und sich ebenfalls bemühen, wieder Frieden in die Betriebe zu bringen. Wenn die Mitglieder der Vereinigung dies wirklich ernstlich wollen, so müssen sie zunächst den Arbeitern die abgenommenen 5 Prozent wieder zurückgeben. Dann müssen sie die schwarze Liste, das „Räudelbuch“, beseitigen und die Sperre aufheben. Sollten die Unternehmer aber die die Arbeiter aufs äußerste provozierenden Maßnahmen noch weiter aufrecht erhalten, dann gebietet es diesen schon die Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz, sich mit aller Energie gegen diese Maßnahmen zur Wehr zu setzen.

Dem verstorbenen Steinmeißler Karl Schilling konnte in seinem Nekrolog an dieser Stelle nachgesagt werden, daß er nie zu so kleinlichen und verwerflichen Mitteln griff, seine Arbeiter wegen Eintretens für ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu maßregeln. Die Striegauer Unternehmer haben nicht den Ehrgeiz, sich ein solches Lob zu verdienen, das gewiß den Menschen ehrt. In geradezu unverständlicher Weise wird gegen die Lehrlinge vorgegangen. Bei der Firma Lehmann arbeiten eine ganze Anzahl junger Leute, die zwar Lehrlinge sind, aber keine bestimmte Lehrzeit durchmachen. Sie arbeiten im Akkord. Die Löhne dieser Jungen sind so gering, daß die armen Eltern sie noch durchfüttern müssen. Zwei der Jungen suchten sich nun andere Arbeit und fanden auch solche im Betriebe der Firma Seidel. Aber das Glück dauerte nicht lange. Schon nach zwei Tagen nahte das Verhängnis. Der Vater bei der Firma Seidel teilte den Jungen mit, daß sie nicht weiter arbeiten dürften, da ihm von der Firma Lehmann mitgeteilt worden sei, die Jungen seien „rauhbeinige“ Gesellen. Sie müssten also ins Räudelbuch. Notgedrungen mußten die Jungen wieder in ihren alten Betrieb zurück. Mag sein, daß Herr Lehmann von diesem Vorgang nichts weiß, da er aber anscheinend seinen Polieren unbeschränkte Vollmacht erteilt hat, so fällt auch die Schuld auf ihn.

An den Striegauer Steinarbeitern liegt es, den gewaltigen Terrorismus zu beseitigen und das eiserne Halsband, welches die Unternehmer um ihren Hals geschlungen haben, mit Gewalt zu zerbrechen. Die Konjunktur ist nicht immer im Niedergang. Die Arbeiter werden alles daran setzen, um das famose Räudelbuch zu Falle zu bringen.

Der Arbeiterschutz in der Steinindustrie Badens.

Durch die Gausleitung Karlsruhe des Gaus Baden wurde dem Landtage eine Petition unterbreitet, welche

1. Anstellung von Steinbruchs- und Betriebskontrollleuten,
2. Regelung der Vergütung staatlicher Arbeiter und
3. Vorzugsweise Beschäftigung einheimischer Arbeiter an Staatsbauten verlangt.

Die Petition weist einleitend auf die auch an dieser Stelle wiederholt geschilderten gesundheitschädlichen Folgen dieses Berufes hin. Von dem umfangreichen statistischen Material sei nur erwähnt, daß nach den letzten Erhebungen 28,1 Prozent der Mitglieder erkrankten. 67 Proz. der Erkrankten sind Folgen der Berufsarbeit. Das Durchschnittsalter beträgt nur 39 Jahre. Die Todesursache ist bei 80 Proz. der Fälle Schwindel und bei 4 Proz. Unfälle. In den meisten Fällen geht dem Tod ein monatelanges Siechtum voraus. Der Krankheitsdurchschnitt beträgt 30,5 Wochen.

Der Bundesrat hatte bereits im Jahre 1902 auf Grund des § 126 G.-D. eine Verordnung zum Schutze der Steinarbeiter erlassen, die in einer ausführlichen Denkschrift der Zentralverband der Steinarbeiter forderte. Verbessert wurde diese Verordnung im Jahre 1908. Obwohl sie weit hinter den Wünschen des Steinarbeiterverbandes und den Thesen des Dr. Sommerfeld (Berlin) zurückblieb, könnten die Bestimmungen segensreich für die Steinarbeiter sein, — wenn sie eingehalten würden. Damit sieht es leider in Baden besonders traurig aus.

Die Petition geht die einzelnen Bestimmungen durch und schildert die mangelhafte Durchführung. Gleich traurig ist es mit der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften bestellt, sowie gegen viele Bestimmungen der Gewerbeordnung. Wir müssen auf eine Wiederergabe der Schilderungen im einzelnen verzichten, erinnern aber an die in diesem Blatte wiederholt gemachten Ausführungen über die Zustände in den Steinbrüchen und Steinhauereien.

Die Petition kommt zu dem Schluß, daß trotz der anerkanntwertigen, besonders in der Steinindustrie eifrigen, Revisionstätigkeit durch die Fabrikinspektion eine Besserung der Zustände und strikte Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen nur erreicht werden kann durch Anstellung von besonderen Steinbruchskontrollleuten aus Arbeiterkreisen. In den Jahresberichten der Karlsruher Fabrikinspektion wird wiederholt festgestellt, daß die Unternehmer der Durchführung der Verordnung den hartesten Widerstand entgegensetzen und nur durch behördlichen Zwang zum Vollzug des Gesetzes veranlaßt werden können. Zu einer durchgreifenden, alle Betriebe umfassenden Bausaufsichtigung der Steinbruchsbetriebe ist die Fabrikinspektion nicht in der Lage, weil es ihr dazu an den nötigen Kräften fehlt. Mit Ausnahme von Mecklenburg und Oldenburg ist Baden derjenige deutsche Bundesstaat, in welchem die Fabrikinspektion im Verhältnis zur vorhandenen Industrie am unzulänglichsten aus-

Seitdem er noch zu eifrigem Lesen des Sachblattes aufgefordert hatte, schloß er mit der Aufforderung an die Kollegen, dem Verbande beizutreten. (Lebhafte Beifall.) Eine Anzahl Kollegen erklärten sich bereit, am Samstag dem Verbande beizutreten. Hauptsächlich hatten sie Wort und denken an den Spruch: Großes Werk gedeiht — nur durch Einigkeit!

Zwingenberg. Am 18. Februar fand im Gasthaus zur Bergstraße unsere Mitgliederversammlung statt. Zu Punkt 1 gab der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht des Jahres 1909 bekannt. Es wurden 12 Verammlungen abgehalten. Die Fluktuation der Mitglieder war folgende: Mitgliederstand am 1. Januar 1909: 22, aufgenommen wurden 14, zugereist waren 4, abgereist sind 9, wegen rückständigen Beiträgen wurden 8 Kollegen gestrichen werden, gestorben ist ein Kollege. Bleibt ein Mitgliederstand am 1. Januar 1910 von 22 Mitgliedern. Darauf gab der Kassierer den Kassendbericht, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Zu Punkt 2 erstattete der Vorstand Bericht von der Bezirksvorstandsitzung zu Heppenheim. Es wurde hierauf einstimmig der Beitritt unserer Zählstelle zum Obenwaldbezirk beschlossen. Als Delegierter zur Baukonferenz wurde Kollege Joh. Fremebel gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß sich unsere Zählstelle bei der Reise der Gewerkschaftstaktell Bensheim anschließt.

Die Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe

tagte am Donnerstag und Freitag in Straßburg i. E. Sie sollte vornehmlich zu den neuen Tarifverhandlungen mit den Zentralverbänden Stellung nehmen. Aus der Generalversammlung, die von etwa 400 Delegierten besucht war, und deren strengere Vertraulichkeit durch alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln geschützt war, erfahren wir folgendes:

Die bereits bekannt gewordenen Vorschläge des Vorstandes auf Abänderung des am 31. März ablaufenden Tarifs erstrecken sich insbesondere auf den Arbeitslohn (§ 4), die Akkordarbeit (§ 5), die Agitation auf den Baustellen und den Arbeitsnachweis (§ 10). Der normale Stundenlohn soll nur mehr auf gelehrte tüchtige Arbeiter treffen. Die Akkordarbeit soll möglichst ausgebeutet werden, indem die vertragschließenden Parteien sich ausdrücklich verpflichten, in diesem Punkt keinen Einfluß auf ihre Mitglieder auszuüben. Jede Agitation auf der Baustelle soll verboten sein, und die von den Unternehmern eingerichteten oder einzurichtenden Arbeitsnachweise sollen anerkannt und ausschließlich benutzt werden.

Am ersten Verhandlungstage besetzte sich die Generalversammlung nur mit internen Angelegenheiten, am Freitag mit der Tariffrage, auf die sich alles Interesse zugespitzt hat. Innerhalb des Arbeitgeberbundes war aber von vornherein Einigkeit nur wenig vorhanden, so daß der Vorstand eine Verschiebung der Beschlussfassung und weitere Verhandlung mit den Zentralverbänden der Gewerkschaften beantragte. Hierzu bewegten ihn also nur taktische Erwägungen, zunächst die Angst der Uneinigkeit in den eigenen Reihen, dann die Möglichkeit der Vermeidung eines Konfliktes und dann der Versuch, die Sympathien des Publikums nicht zu verlieren. Eine Reihe von Delegierten wollte die Entscheidung sofort herbeiführen, aber der Vorstand verhinderte die Diskussion und setzte die Annahme einer Resolution durch, wodurch die Entscheidung auf 4-5 Wochen vertagt wird. Sie soll in Dresden getroffen werden. Die Stimmung, die zum Ausdruck kam, sprach im allgemeinen aus, daß die weiteren Verhandlungen keinen Erfolg versprechen, da unbedingt Wert auf die erwähnten Abänderungen des Tarifs gelegt würde, namentlich auf die Ausdehnung der Akkordarbeit. Hierin wollen die meisten keine Nachgiebigkeit zeigen und event. die Konsequenzen tragen. Nur die schon besprochenen taktischen Erwägungen veranlassen den Ausschub.

Der Kampf im Baugewerbe — das war die allgemeine Stimmung — ist nicht zu vermeiden.

Rundschau.

Uebertritt in den Steinarbeiterverband. Die Pflastersteinarbeiter in Gommern (Bezirk Magdeburg) haben in einer Versammlung am 27. Februar beschlossen, den Uebertritt in unsern Verband zu bewerkstelligen. Es kommen rund 600 Kollegen in Frage. Die Steinarbeiter in Gommern waren bisher im Maurerverband organisiert. Ueber die abgehaltene Versammlung berichten wir in nächster Nummer.

Die Bautätigkeit in deutschen Großstädten im Jahre 1909. Das Statistische Amt der Stadt Köln macht alljährlich wertvolle Zusammenstellungen über die Bautätigkeit in größeren deutschen Städten. In der Berichterstattung hierzu sind gegenwärtig 26 Städte mit 7,5 Millionen Einwohnern beteiligt. Der seit 1904 beobachtete Rückgang der Bautätigkeit setzte sich auch infolgedessen im Jahre 1909 fort, als die Zahl der neu errichteten Wohngebäude von 5670 im Vorjahre auf 5557, also um etwas mehr als 100 sank. Zugleich stieg allerdings die Zahl der neu entstandenen Wohnungen von 3770 auf 38245 oder um fast 500. Auf je 10 000 Einwohner berechnet wurden im Berichtsjahre 7,39 Wohngebäude mit 51 Wohnungen neu errichtet gegen 7,69 und 51 im Vorjahre. Dabei wurde nicht in allen Städten gleichmäßig ein Rückgang der Bautätigkeit beobachtet. 15 Städte, darunter Dresden, Hamburg, Leipzig, München, zeigten vielmehr eine erhöhte, 11, darunter Köln, Breslau, Aachen eine verminderte Bautätigkeit. Die verhältnismäßig meisten neuen Wohngebäude wurden wie gewöhnlich in Bremen mit 35,15 auf 10 000 Einwohner errichtet. Es folgt dann in weiterem Abstände Dortmund mit 14,99, Mannheim mit 13,76, Stuttgart mit 12,93, Krefeld mit 11,03 usw. Der Zahl der neu entstandenen Wohnungen nach nimmt Hamburg mit 106 Wohnungen auf 10 000 Einwohner die erste Stelle ein. Die zweite Mannheim mit 89, sodann Dortmund mit 86, Bremen mit 83, Kiel mit 81. Den niedrigsten Wohnungszugang hatte Königsberg mit 19, Mainz mit 17 und Elberfeld mit 10 pro 10 000 Einwohnern. Auch eine Zählung der leerstehenden Wohnungen wurde veranstaltet. Danach fanden sich die meisten leerstehenden Wohnungen in Altona mit 4,6 Proz. aller Wohnungen, die wenigsten in München mit 0,8 Proz. Auch Hamburg (4,3), Frankfurt a. M. (4,3), Mainz (4,1), haben noch hohe, Königsberg (0,8), Straßburg (0,9) und Halle, Krefeld (je 1,0) niedrige Prozentziffern leerstehender Wohnungen.

Ein langandauernder Kampf beendet. Der Streit der Steinarbeiter in Cassines (Belgien) ist beendet und wurde am 15. Februar die Arbeit, welche nun seit dem 27. Mai 1909 ruhte, wieder aufgenommen. Schon die Unterhandlungen im Januar brachten beide Parteien etwas näher, doch mußten die Vermittlungsversuche damals schon nach der dritten Einigungsung abgebrochen werden, da die Unternehmer noch hartnäckig auf ihren alten Lohnansätzen beharrten. Auf abermaliges Verlangen der Meisterchaft fanden nun in letzter Woche erneute Unterhandlungen statt. Ein Arbeitsvertrag wurde festgesetzt, der den Sieg der Arbeiterchaft bekundet. Trotzdem die Unternehmer anfangs schon beschlossen hatten, mit der Organisation der Arbeiter keine Verbindungen mehr anzuknüpfen, so haben sie nun doch die Arbeiterforderungen in einem Vertrag mit dem Zentralkomitee des Steinarbeiterverbandes abgeschlossen.

Der Kampf schien für die dortigen Steinarbeiter schon aussichtslos zu sein, weil es sehr schwer war, die Streikenden demgemäß unterstützen zu können. — Das Blatt hat sich aber dennoch zugunsten der Arbeiter gewendet.

Die Oberthürmer Sandsteinwerke haben für das verfloßene Jahr einen Ueberschuß von 39 900 Mark abgeworfen.

Geöllte Wand. In Zohmen (Elblandsgebiet) wurde kürzlich eine unterschrammte Wand zu Fall gebracht. Damit sind 10 000 Kubikmeter guter Steine gewonnen worden. Die Unterhöhlungsarbeiten haben im Mai 1909 begonnen.

Um künstlerische Reisingrabenmäler zu erhalten, wurde in Frankfurt am Main ein Preisaus schreiben veranstaltet. 97 Bewerber haben 281 Entwürfe eingereicht. Der Denkmalsindustrie kann mit der Lieferung solcher Entwürfe nur gedient sein.

Herr Fromm, der christliche Steinarbeiterführer, ist mit seinen — Schwindelereien gegenüber den roten Gewerkschaftsführern wieder bös heringefallen. Und das kam so. Anlässlich des vorjährigen Streiks der Spiegelglasmacher in Bayern, bei dem die christliche Organisation eine so klägliche Rolle spielte, wurden die Leiter der Bewegung, die Genossen Weiß, Gribig und Dirschel von den christlichen Agitatoren in ihrer Presse fortgesetzt in der gefälligsten und verleumdendsten Weise verdächtigt, so daß sie gerichtlichen Schus in Anspruch nehmen mußten. Die Verleumder mußten nun in letzter Nummer der christlichen Keramik- und Steinarbeiterzeitung folgenden Widerruf erlassen:

In Nr. 20 dieser Zeitung war die Behauptung aufgestellt, daß der Gewerkschaftssekretär Weiß in Marktredwitz beim Glasbleiserstreik im Jahre 1905 für seine Dienstleistungen gegen das Interesse der Arbeiter bei der Firma Kupfer einen Posten angetragen erhalten habe und daß er im Jahre 1909 als Spionagetreiber und Versammlungsarrangeur hervortrat sich betätigt habe. In der Höchstengerichtsverhandlung am 14. Januar 1910 in Köln habe ich mich überzeugt, daß diese Behauptungen der Begründung entbehren, und nehme sie daher mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Der Verleumder mußte sich außer zu diesem Widerruf auch zur Ertragung sämtlicher Kosten verpflichten.

Die Christlichen haben wirklich Pech. Herr Geis von der „Gewerkschaftsstimme“ mußte kürzlich kläglich widerrufen, der famose Engler hat sich als wahrheitswidriger Agitator erwiesen und nun muß Herr Fromm auch zugestehen, daß er mit seinen vorjährigen Behauptungen die Welt belogen hat. Ja, so ist's, wenn die Sozi in einer so bornierten Weise bekämpft werden. Die beiden Herren Engler und Fromm scheinen also nicht so zu handeln, wie das nach ihren „schönen“ Namen zu erwarten ist.

Marktstreuerei Klamm. Die Leute vom schwarzen Steinarbeiterverband nehmen in ihren Flugblättern den Mund recht voll. Sie bringen es fertig, neben einer geringen Beitragserhebung die respektabelsten Summen als Unterstützungssätze zu gewähren. In einem kürzlich verbreiteten Flugblatt wird das schwarze Verbändchen folgendermaßen angepriesen:

Der Verband (der Keramarbeiter) bestet auch Unterstützungsvereinigungen, die es ihm ermöglichen, den Mitgliedern in allen Lebenslagen helfend zur Seite zu stehen. Derselbe bietet Unterstützungen bei Arbeitseinstellungen, Aussperrungen und Maßregelungen je nach Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung „bis“ zu 24 Mark pro Woche; Reiseunterstützung „bis“ zu 1,80 Mark pro Tag; Umzugsunterstützung „bis“ zu 45 Mark; Krankenunterstützung „bis“ 6,60 Mark pro Woche; Arbeitslosenunterstützung „bis“ 10,80 Mark die Woche. Ein Steuerzettel „bis“ zum Höchstbetrag von 100 Mark. Weibliche Mitglieder erhalten Wöchnerinnenunterstützung. Bei einer Beitragsleistung von 80 Pfg. wöchentlich können bis zu 75 Mark, — bei 40 Pfg. Beitrag bis zu 90 Mark, — bei 50 Pfg. bis 105 Mark, bei 60 Pfg. bis 120 Mark, bei 70 Pfg. bis 135 Mark und bei einem Wochenbeitrag von 80 Pfg. bis 150 Mark Unterstützungen bezogen werden.

Im Verhältnis zu diesen Leistungen sind die Beiträge der Mitglieder nur geringe. Die Aufnahmegebühr beträgt für männliche Mitglieder 50 Pfg. und für weibliche 25 Pfg. Die Mindestbeiträge sind für weibliche Mitglieder und Beirlinge 20 Pfg., für männliche Mitglieder 30 Pfg. pro Woche. Die Beitragsätze steigen von 20 bezw. 30 Pfg. bis 80 Pfg. pro Woche. Jedem Mitglied steht es frei, sich seinen Beitrag selbst zu wählen.

Wenn diese Anpreisung nicht zieht, was soll dann noch helfen. Das blende Wort „bis“ haben wir etlichemal in Gänsefüßchen gesetzt. Die Schwarzen hätten doch auch sehr gut getan, wenn sie ins Flugblatt geschrieben hätten, wie es um die niedrigsten Unterstützungssätze bestellt ist. Auch hätte hingehört, daß auf knapp 5000 Mitglieder 9 Beamte angestellt sind.

Zusammentritt der Berliner Gewerkschaftsvorstände. Die Vorstände der Berliner Gewerkschaften waren kürzlich zusammenberufen worden, um zur diesjährigen Mäffeier Stellung zu nehmen. Jedes Jahr veranstalten die einzelnen Gewerkschaftsgruppen am 1. Mai vornehmlich Versammlungen. Da dieses Jahre der Weltfeiertag auf einen Sonntag fällt, stand die Frage offen, ob es so wie üblich gehandhabt werden sollte. Die Vorstände stimmten dem Vorschlage der Leitung der Gewerkschaften und der Partei zu, es wie alle Jahre zu halten. Demnach finden wie üblich am Vormittag Gewerkschaftsversammlungen und am Nachmittag Parteiversammlungen statt. Des weiteren wurde beschlossen, in Berlin für alle Berufe statistisches Material über die Verdiensterhältnisse zu sammeln. So soll die Grundlage zu Tarifabschlüssen usw. verbessert werden. Als besonders wichtiger Punkt kann hervorgehoben werden, daß die Vorstandesitzung sich mit der Notwendigkeit der politischen Organisation befahte. Der Aktionsausschuß, die Berliner Parteizentralleitung, ist an die Leitung der Berliner Gewerkschaften herangetreten, um sie zu bitten, mehr für die politische Organisation der Arbeiter dadurch zu sorgen, daß sie unablässig auf die Notwendigkeit politischer Betätigung hinweise. Dies wurde auch ohne weiteres als notwendig und als längst und regelmäßig geübte Praxis der Gewerkschaften festgestellt. Der Berliner Vertreter der Metallarbeiter wies im besonderen darauf hin, daß die Agitation sich nur auf diesen Hinweis beschränken dürfe; eine weitere direkt politische Betätigung könne nur zu Differenzen führen. Dem Wunsch der Parteileitung Groß-Berlins wurde in dem geschälferten Sinne ohne weiteres zugestimmt. Für den Verein Jugendheim, der jetzt schon über 10 000 Mitglieder zählt, und sich die Aufgabe gestellt hat, Arbeiterjugendheime zu schaffen, wurde ebenfalls agitatorische Hilfe zugesichert. Kürzlich konnte dieser Verein überdies sein erstes Berliner Heim eröffnen. Im hohen Norden, dem Herz des proletarischen Berlin, gelegen, erfreut es sich jetzt schon eines außerordentlich zahlreichen Besuches. In nicht allzu langer Zeit wird ein zweites folgen. Die Sororte Nizdorf, Adlershof besitzen schon seit längerem ihre Jugendheime.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 21. bis mit 26. Februar 1910.

- Lützen, B. 2.95. Stolberg, K. 1.—. Stendal, B. 10,70. Triefel (3), B. 4,40. (29), B. 5,90. Peine, B. 3,60. Melbort, B. 3,10. Gleisjellen, B. 2,20. Weelitz, B. 1,80. Alagen, B. 8,40. K. 3,60. Königslutter, B. 46.—. Seebach, B. 92.—. K. 20.—. Mochbach, B. 4,20. K. 1,05. Wiesbaden, B. 92.—. Ludwigs-hafen, K. 4,90. Ebeltsbad - Ziegelanger, B. 21.—. K. 40.—. Brud, B. 76.—. K. 19.—. Adorf, B. 12.—. Neustrelitz, B. 7,70. Arnstadt, B. 8,80. Stendal (Kr.), B. 2,85. Uelzen, K. 1,50. Emmertsh, B. 12,10. Burg, B. 7,30. Bernburg, B. 4,40. Jfer-lohn, B. 2,30. Derdingen, B. 202,16. E.—50. K. 25.—. M.—40. Düsseldorf, B. 184.—. E. 8.—. M.—80. München, —50. Niederlamsb, B. 210.—. K. 20.—. Speyer, E. 2,50. K. 10.—. Wittweida, B. 189.—. Freiburg, B. 92.—. Feschenbach, B. 66.—. E. 5.—. K. 10.—. Erfurt, B. 92.—. E. 2.—. K. 5,95. Dürf-heim, K. 2.—. Brade, Ins. 2,10. Wesel, B. 13,75. Forst, Ins. 2,65. Breslau, B. 80,95. K. 49,30. M. 2.—. Schwarzenbach, B. 498.—. K. 20.—.

Ludwig Weiß, Kassierer.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Erkurt. Allen zureisenden Grant- und Marmorarbeitern zur Kenntnis, daß sie vor dem Zusprechen bei der Firma Florenz Müller (Inh. F. S. Kaiser) zuerst beim Vertrauensmann Erlundigung einziehen.

Selentirchen. Kollege Joseph Schermult, geb. am 6. Juni 1890 zu Stülmars, hat sein Verbandsbuch verloren.

Münster in Westfalen. Die Steinmetzen Franz Dietmann, Mathias Schmah, Hans Reemann und Anton Brös haben sich in unserem Lokal recht rühlpeltig benommen. Zwei von den Betreffenden sind bereits zum wiederholtenmale in den Verband aufgenommen und erschweren uns nun die Betätigung für den Verband. Wer die Agitation in unserem Ort zu schägen weiß, der wird verstehen, warum wir die Namen der Betreffenden zur Kenntnis bringen.

Nieberneuth (Raußig). Der Steinmetz Martin Meißner, geboren am 27. Juli 1875, möchte doch sofort seinen hochbetagten Eltern Nachricht über seinen jetzigen Aufenthalt zukommen lassen.

Plauen. Das Reisegepäck wird im Gewerkschaftshaus in der Zeit von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends ausbezahlt.

Kimbach. Der Kollege Heinrich Ulrich von Kirchschauen ist von hier abgereist und hat sein Buch in größter Unordnung hiergelassen. Derselbe hat erst im letzten Sommer 40,50 Mk. Krankengeld bezogen und jetzt verhält er sich so tolllos dem Verbände gegenüber. Die Kollegen, besonders von der Zählstelle Kirchschauen, seien hiermit auf diesen Musterkollegen aufmerksam gemacht. Die Ortsverwaltung.

Stettin. Jeder zureisende Kollege hat sich vor dem Umfahen erst beim Kassierer zu melden, Straßsunder Str. 40, pt., dort wird auch die Reiseunterstützung mittags von 12—1 Uhr und abends von 6—8 Uhr ausgezahlt.
Die Ortsverwaltung.

Adressen-Änderungen.

- Augsburg. Vorf.: Anton Mayer, Holmschmiedstr. 9. Eckensteilen. Vorf. u. Kass.: Johann Kraus.
- Einbecl. Vorf.: Paul Puder, Knochenhauerstr. 28.
- Frankfurt a. M. Vorf.: Adolf Menges, Nordenstr. 47.
- Kupferdreh. Vorf.: Robert Hornikel, Hauptstr. 24.
- Weißer I. Kass.: Franz Schwärger, Lohndisch bei Meisen, Großenhainer Str. 9, I.
- Regenborn. Vorf.: Wilhelm Zwele I, Berghentor.
- Neuenstein. Vorf.: Georg Koppelhöfer. Kass.: Georg Bretner.
- Strehlen. Kass.: Gustav Munde I, Nikolast. 17.

Briefkasten.

Wir haben uns in Deine Zuschrift noch nicht hinsetzungen. Wir müssen hier mit Diegen sagen: Das Allgemeine will auch spezifiziert sein; wir wollen die Elefanten von den Fischen, die Mäuse von den Käsen unterscheiden wissen, aber die Zusammengehörigkeit des Besonderen und Allgemeinen ist nicht zu vergessen. — H. Vielen Dank für die Zusendung. Wir müssen aber mit der Veröffentlichung noch etwas zurückhalten. — Schlossbau Waldenburg. Der Bericht wird abgelehnt. Ja, wo soll denn das hin, wenn den Berichten der Lokalverwaltungen kein Glauben mehr geschenkt werden soll. — Sörlitz, Sp. Der Antrag muß beim Zentralvorstand gestellt werden.

Anzeigen

(Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitnehmenden, sich über die einschlägigen Berufsverhältnisse schriftlich zu erkundigen.)

Albert Baumann
Werkzeugfabrik und Härtewerk
Aue (Erzgeb.)
Preisliste
über alle
Steinmetz-Geschirre
versende gratis!
Lieferung sofort.

Schürzen Hausmacherleinen, 100 u. 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Fadettis, Leder- und Buckstins, Stoffen in eigener Anfertigung empfiehlt preiswert
Emil Keidel Spezial-Geschäft in Berufskleidung
Eigene Anfertigung.
Hamburg 6, jetzt Bartelsstrasse 93.

In einer Fabrikstadt von 30 000 Einwohnern ist Gelegenheit, in günstiger Lage ein

Grabsteingeschäft
zu errichten. Wohnung, Laden und Remise vorhanden. Näheres durch die Expedition.

Tüchtige Steinmetzen
für Kalk und Sandstein, welche in den Denkmalsarbeiten bewandert sind, werden gesucht. Die Steinmetzen sollen auch im Versehen Erfahrung haben.

Mainzer & Comp. in Hameln.

Tüchtige Steinmetzen
auf schwedischen Granit sofort gesucht.
Granitwerk R. Lauschke & Co., Einbecl.

Getorben.
In Blaubeurg der Kollege Alois Tremi, 51 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.
In Verdingen am 15. Februar der Kollege Karl Weigelt, 32 Jahre alt, an Blinddarmentzündung.
In Pirna der Kollege Albin Vogt, 37 Jahre alt, an der Schwindsucht.
Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

guten Kollegen, wie werden sie am ...

Schlagen wir uns von Demitz aus ...

Von Bautzen aufwärts gelangen wir ...

In neuerer Zeit ist es auch dem ...

Nun kurz noch einige Worte zur ...

Gaukonferenz des 4. Gaus.

Am 20. Februar fand im Schützenhaus ...

Ohne große Einleitungsreden ...

Ins Bureau wurden gewählt: Schlegel-Beucha ...

Zum 1. Punkt erstattet der Gauleiter ...

Table with financial data: Bestand vom 4. Quartal 1908, Einnahmen, Ausgaben.

In der Diskussion erklärten sich ...

abgespannter. Hier genügen nicht ...

Wichtig zu verwerfen ist auch ...

Zentralvorstand der Zahlstelle ...

Einige Kollegen monieren, daß ...

Der Vertreter von Naumburg ...

Die Verhandlung habe im Vorjahre ...

Zum 2. Punkt: Warum müssen wir ...

Er meinte, sein Referat könne sehr ...

Die Aufstellung der Kandidaten zum ...

sehen ja, daß in der Granit- und ...

Redner geht dann auf die einzelnen ...

In der sich hier anschließenden ...

andern Sinne eine Menschheitsgeißel ...

Worte Bebel's.

(Aus: „Die Frau und der Sozialismus.“) Die Frau in der Gesellschaft.

Zuschließen. Zur Erwerbslosenunterstützung ...

Damit hatte sich die Tagesordnung ...

Das Krankenversicherungswesen.

Im Deutschen Reich haben wir ...

Literarisches.

Soeben ist im Verlage von J. D. W. ...

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich ...

Deutsche Konkurrenz. Herausgeber Prof. A. Reumeyer.

Der Klassenbewußte Arbeiter weiß, ...

Eine Frau, die Kinder gebiert, ...

Morgendämmerung.

Die Zeit geht vorüber. Ein Kulturfortschritt ...

Die Morgendämmerung zu einem ...